

bis in die vierziger Jahre hinein eine Rolle spielte, als der Habsburger Friedrich III. argumentierte *quod apud omnes gentes Anglici cum Germanis eadem natio propter conformitatem lingue et sermonis reputantur*. Abschließend vertritt F. die These, das Gesandtschaftswesen des 15. Jh. habe sich in der Praxis weit von den Regeln des römischen Rechts entfernt. Zwei Anhänge bieten „Lists of envoys“ (von und nach England; bei einer Stichprobe fällt auf, daß die Aktivitäten Dr. Nicholas Biledestons im Jahre 1427 nicht berücksichtigt sind) und „Documents“ (aus englischer, französischer und spanischer Überlieferung). Man hätte gern Näheres über Herkunft, Vorbildung und sozialen Status der Gesandten erfahren.

Karl Schnith

Les listes de préséance byzantines des IX^e et X^e siècles. Introduction, texte, traduction et commentaire par Nicolas Oikonomidès (Le Monde Byzantine) Paris 1972, Éditions du Centre National de la Recherche Scientifique, 404 S., 2 Karten, 2 Tafeln, F 120,40. — Der Glaube an das Bestehen und die Notwendigkeit hierarchischer Ordnungen war für die Weltanschauung der Byzantiner von konstitutiver Bedeutung. So galt auch die rangmäßige Gliederung der Ämter im Reich als Abbild der Schöpfungsharmonie. Die einzuhaltende Reihenfolge war in Ranglisten (Taktiká) für praktische Zwecke (Sitzordnung an der kaiserlichen Tafel, Stehordnung bei Audienzen, Einzugsordnung) niedergelegt. Obwohl sie auch für frühere Zeiten bezeugt sind, werden uns Ranglisten im eigentlichen Sinne erst seit der Mitte des 9. Jh. greifbar. Aus der Zeit zwischen 842 und 979 kennen wir jetzt insgesamt vier solcher Texte. Von ihnen ediert O. hier den letzten (entstanden zwischen 971 und 979) erstmals, nach einer von ihm im Jahre 1959 selbst entdeckten Escorial-Hs. Außerdem legt er in Neuedition die drei anderen Ranglisten der Epoche vor: den Traktat des Philotheos (von 899) und die sog. Taktiká Uspenskij (von 842/3) und Benešević (von 934/44), die er beide gegenüber der bisherigen Forschung neu datiert. Man hat also nun die vier Texte bequem in einem Band beisammen, zudem erschlossen durch Anmerkungen, einen sorgfältigen, thematisch gegliederten Kommentar unter Verwertung der neuesten Literatur und einen erschöpfend genauen Generalindex. Für den Vorteil einer übersichtlichen Edition hat O. auf eine synoptische Gegenüberstellung der Texte verzichtet, die den besonderen Wert der letzten Ranglistenedition (von Benešević) ausmacht. Mit Hilfe des Index lassen sich allerdings schnell etwa gesuchte Parallelen samt Kommentar auffinden. Die Abweichungen zwischen dem Taktikón des Escorial und seinen Vorgängern erlauben u. a. interessante Schlüsse auf die Entstehung neuer Verwaltungsbezirke im Grenzbereich, vor allem an der Ostgrenze, die z. T. ein Ergebnis der großen Eroberungen im 10. Jh. sind. Das meiste ist zwar für den Byzantinisten keine Überraschung mehr, da O. vieles schon in den Jahren der Entstehung seines Werkes bekanntgemacht hat, aber die Forschung ist dankbar, den lange erwarteten Text in so vorzüglicher Umrahmung nun endlich zur Verfügung zu haben.

Franz Tinnefeld

Michael Angold, A Byzantine Government in exile. Government and Society under the Laskarids of Nicaea 1204—1261, Oxford 1975, Oxford University Press, XX u. 332 S., £ 7. — Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner 1204 bewahrten drei Staatsgebilde das byzantinische Erbe: die „Großkomnenen“ in Trapezunt, das Reich von Epiros und das Reich von Nikaia, in dem sich Theodoros Laskaris festsetzte, der Schwiegersohn eines der letzten Kaiser vor 1204. A. will in dieser Oxfordter Dissertation nicht eine erzählende Geschichte dieses Nizänischen Reiches schreiben, das sich gegenüber den